

# Beim Wirt als Kunde: Prost,

Woran denken Sie bei diesem Titel? An das Hotel Steirerhof (zuvor Stadt Triest), an das Café Herrenhof (zuvor Thonethof) oder womöglich an die Triumphbar in der Röselsmühlgasse? Wer hat noch in der Karop (Schumannsgasse) ein Billigmenü gegessen oder war Gast beim Baumgartner (Bahnhofsrestauration) oder beim Wagner (Gösser, Neutorgasse)?

Es gab sie einst und es gibt sie heute: Stätten der Gastlichkeit in Graz. Groß ist ihre Zahl und recht unterschiedlich das Angebot. Die einschlägige Systematik der alten Grazer Adressbücher unterscheidet zwischen Hotels, Gasthöfen und Einkehrgasthäusern, Kaffeehäusern, Kaffeeschenken, Barlokalen, Gastwirtschaften, Speisehallen und Wein-, Bier- und Obstweinschenkern. Mit Traiteure waren um 1900 spezielle Speisewirtschaften gemeint, wie etwa Privatküchen. Penibel wurde einst von der Finanz zwischen Brantwein-Hauptschenker und Brantwein-Kleinverschleißer unterschieden. Von ersterer Art gab es um 1900 in Graz (Bezirke I–VI) fast 50 Betriebe. Bei so viel Trinkfreude erntete der Anti-Alkohol-Kongress in Graz 1901 nur viel Spott.

## Nachfrage und Angebot

Die Festtafel am 1. August 1894 im Redoutensaal (Schauspielhaus) brachte zur klassischen Musik erlesene Speisen



Prof. Dr. Karl-Albrecht Kubinzky



(Kapaune, Krebschwänze, Forellen, Schildkröten, Madcirasauce u. Ä.) und dazu passende Weine. In der Volksküche (Prankergasse) ging es 1931 bescheidener zu. Es gab dort Suppe mit Brot um 10 Groschen und ein Einmachgericht mit Brot um 30 Groschen. 1945 wirbt die Bäckerei Kniely in Straßgang mit dem Vers: „Willst Du einmal mit dem O-Bus nach Straßgang fahren, sollst Du vorher schon Deine Brotmarken sparen.“ Im Café Keplerhof (Keplerstraße) konnte man damals unkontrolliert Karten spielen, im Café Volksgarten Tauschgeschäfte absolvieren und in der Weindiele „Zur roten Laterne“ (Tummelplatz) und im Luley (Sackstraße) gab es Musik, Tanz und manchmal auch mehr. Verschiedene Kartenspiele und Billardtische gehörten zur Grundausstattung der meisten traditionellen Kaffeehäuser, so des Cafés Österreichischer Hof (Annenstraße, Ecke St.-Georgen-Gasse) oder des Union (Leonhardstraße, Ecke Lichtenfelsgasse). Über

das Café Nordstern (Sackstraße, Ecke Sporgasse) gibt es sogar eine historische Diplomarbeit (Silvia Gaugl, 1994). Um auch Szenelokale der 80er Jahren des 20. Jhs zu erwähnen, seien hier einige angeführt: Mr. Bojangles (Gleisdorfer Gasse), Palette (Operring) und SKA (Grabenstraße).

## Bier und Wein um 1900

Bierhallen spielten in Graz eine große Rolle, geblieben ist nur jene in Puntigam. Die dortige Brauerei, einst die Aktienbrauerei und noch früher jene des Franz Schreiner, besaß auch große Lokale in der Münzgrabenstraße 17 und am Bahnhofgürtel 89. Von 1867 bis 1898 gab es auch als Vorgängerbau des Orpheums eine Puntigamer Bierhalle. Die Brauerei Reininghaus war außer ihrem Betrieb am Steinfeld ebenso in der Münzgrabenstraße (Nr. 8–10) vertreten. Die Annenreitsäle (Annenstraße, Ecke Bahnhofplatz) und die Juliensäle (Eggenberger Straße) waren auch Großveranstal-

tungen gewachsen. Bescheiden im Vergleich dazu war die Brauerei Japl samt ihrer Gastronomie in der Sterngasse. Räumlich kleiner waren die vielen Weinlokale, aber zahlreich die Weinhändler. Eigenbau-Weinschänker und Weingroßhändler waren dutzendweise in Graz vertreten. Eine besondere Stellung nahm der k. u. k. Hoflieferant Kleinoscheg mit seinem Geschäft in der Herrengasse 18 und den großen Kellereien in Gösting ein. Seine eigenen Weingärten befanden sich bei Radkersburg und beim untersteirischen Luttenberg.

## Bier – politisch sortiert

In politisch angespannten Zeiten waren die Stätten der Gastlichkeit nach ihrer weltanschaulichen Ausrichtung sortiert. Die Bierhallen und Gasthöfe der Murvorstadt spielten eine wichtige Rolle bei der Entstehung einer organisierten Arbeiterbewegung. Im Gasthof „Königstiger“ (zwischen Stockergasse und Lendkai) fanden Versammlungen der vor 130 Jahren noch illegalen Sozialdemokraten statt. Der programmatische Gasthausname „Zur Morgenröte“ (Sigmundstadl 1) war ein anderer Treffpunkt politisch organisierter Arbeiter. Die großdeutsch orientierten Studenten trafen sich beispielsweise beim Sternwirt oder in der Pastete (beide Sporgasse). Studentische Korpo-

Fotos: Sammlung Kubinzky

# Mahlzeit und Gastlichkeit

rationen recht unterschiedlicher Ideologie besaßen oft auch ihre eigenen Lokalitäten („Buden“). War man einst kaisertreu orientiert, konnte man im Café Kaiserhof (Bismarckplatz = Am Eisernen Tor) oder im Café Habsburg (Schönauzügel) Gleichgesinnte treffen. Die Mehrheit der großen Hotels warb in den 30er Jahren des 20. Jhs im „Deutsch-Arischen Adressbuch“, nicht jedoch z. B. das Hotel Elefant am Südtiroler Platz (einst Murplatz). Szenelokale für politische, soziale, nationale oder sexuelle Minderheiten gibt es auch im heutigen Graz. Wer sie sucht, wird sie finden.

## Der Name als Programm?

Zwischen Tradition und Phantasie schwankten die Namen der Gaststätten. Da gab es früher reichlich Tiernamen (Löwe, Hirsch, Rabe, Adler, Ochs, Lerche, Bär, Hase) oder Imponierbezeichnungen (Kaiserhof, Kaiserkrone, König von Ungarn, Ungarische Krone, Fürst Schwarzenberg). Andere Namen gaben Scherzbolde, wie Zur lateinischen Jungfrau (Körbergasse), Zum Jenseits (Wetzelsdorf) oder Zur Hochalpe am Schloßberg. Arche Noah, Neue Welt oder Waldteufel waren Gasthausnamen, die zu einem Straßennamen wurden. Mancher Traditionsname wandelte sich zur Hotelqualität der Gegenwart. Aus dem Hotel Zum Goldenen Engel wurde das Wiesler, aus



Bürgerliche Gastlichkeit in der Weinstube der Steiermärkischen Sparkasse (um 1900).

der Goldenen Birne das Parkhotel und aus dem Hotel Florian das Weitzer.

## Das Kommen und Gehen

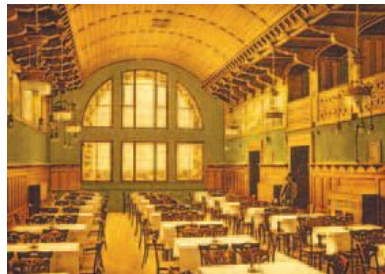
Bekanntlich ist das Gasthaus oder das Café oft eine wohl-gewünschte Erweiterung der Wohnung. Hier trifft man Freunde, Kollegen oder gönnte sich nur einen guten Kaffee und eine aktuelle Zeitung. Kein Gast muss hier servieren oder gar abwaschen. Wenn das Service nicht funktioniert oder gastronomische Wünsche nicht erfüllt werden, liegt die Schuld nicht beim Besucher. Durch die Bezahlung der

Zechen ist man von jeder Verantwortung befreit. Umso heimlicher ist der Gast, dessen Stammlokal die Führung wechselt, sperrt oder gar abgerissen wird. Der eine trauert um die Milchmariandl (Richard-Wagner-Gasse), der andere um das sogenannte Kommodhaus (Einspinnergasse). Mancher mag dem animierfreudigen Café International (Griesplatz) nachtrauern, Göstinger der „Blauen Flasche“. Aus dem Göstinger Brauhaus wurde 1946 eine Kirche, und wo einst das für das lokale Bürgertum wichtige Café Thalia stand, folgte dem Kino eine bunte Folge neuer

Geschäftlichkeit. Aber keine Angst, es kommen immer wieder neue Gaststätten. Manchmal entstehen sogar einschlägige Viertel, wie das rund um die Färbergasse. Vor wenigen Jahrzehnten gab es in Graz auch noch keinen „Chinesen“ oder „Italiener“. Wer mehr über die Gaststätten von Graz wissen will, muss sie selbst erforschen. Historisch Interessierten kann ein billigerer Weg gewiesen werden. 1985 widmete das Grazer Stadtmuseum dem Thema „Grazer Gastlichkeit“ einen schon längst vergriffenen Band seiner Publikationsreihe.



Restauration am Bahnhof, links das Hotel Daniel (1912).



Einst eine viel besuchte Gaststätte: Der Wilde Mann (Jakoministraße).

Variété und Gastronomie im Orpheum (um 1900).



Die Steirerhofstuben im Hotel Steirerhof (1960).

